

gehörigen Briefe enthalten und sie auch in der richtigen Reihenfolge bringen. Indem wir die Registernähe, die Textqualität, den Briefbestand und die Brieffolge untersuchten, haben wir die Überlieferung bereits auf diese drei Forderungen hin geprüft.

Bei den ungeordneten Sammlungen erwies sich nur die kleine, 67 Thomas-Briefe enthaltende vatikanische Handschrift Pal. lat. 953 als gleich hervorragend in bezug auf Registernähe und Textqualität. Aber hier ist die Frage der führenden Handschriften nicht so dringlich, denn die ungeordneten Sammlungen müssen sowieso sämtlich verglichen werden, da auch vom Register entferntere und textlich unzureichende Handschriften gelegentlich Eigennamen, wertvolle Lesarten oder ganze Sätze bewahrt haben, die in anderen, im allgemeinen besseren Überlieferungen fehlen. Ein gutes Beispiel dafür ist die an sich mittelmäßige Sammlung Troyes 1482 I, die für eine Reihe von Thomas-Briefen als einzige den sonst verlorenen Schlußteil überliefert. Unsere Tabellen werden aber von großem Nutzen sein, wenn es gilt, sich bei der Textherstellung zwischen verschiedenen einander gleichwertigen Lesarten der ungeordneten Sammlungen zu entscheiden.

Schwieriger ist die Frage bei den Handschriften der 10-Bücher-Redaktion. Wir haben schon gesehen, daß nur eine einzige Handschrift, Wien 407, allen Ansprüchen eines kritischen Herausgebers zu genügen scheint, und man darf es vielleicht als besonderen Glücksfall bezeichnen, daß Emmy Heller gerade diesen Codex gekannt und in starkem Maße benutzt hat, denn mit den anderen von ihr herangezogenen Handschriften hätte sie es oft nicht leicht gehabt, einen sinnvollen Text herzustellen. Wien 407 allein wäre freilich eine allzu schmale Editionsgrundlage. Andererseits würde es die Mühe und den großen Zeitaufwand nicht lohnen, sämtliche 60 Summa-Handschriften vollständig zu vergleichen. Wir können also bei der Arbeit an der künftigen Ausgabe nur verschiedenartige Handschriften kritisch kombinieren. Von Wien 407 ausgehend werden wir einige durch die Qualität ihres Textes ausgezeichnete Handschriften wie Paris, lat. 8649 und Rom, Barb. lat. 1948 mit heranziehen und dabei stets die Lesarten im Auge behalten, die derart registernahe Handschriften wie Rom, Vall. I 29; Paris, lat. 16717 und vielleicht noch Paris, lat. 8603 bieten. Im übrigen versteht sich von selbst, daß wir den ja auch von Emmy Heller verwerteten besten Vertreter der II. Redaktion, London, Royal 11. A. XVII, dauernd benutzen. Bei etwa vier Fünfteln aller Briefe können wir ferner unsern Text überprüfen und zweifellos auch oft verbessern, ergänzen